

Das kleine Rot und das kleine Blau

und die Wirkung von Erwartungen



Es war einmal eine Mutter, die badete mit ihrem dreijährigen Kind. Das Kind betrachtete die Mutter aufmerksam und ihr schwante schon, da kommt gleich was.

Und es kam die Feststellung "Du hast keinen Puller Mama", die Mutter antwortete "Ja, das stimmt, ich habe keinen Puller", worauf das Kind mit der ganzen Größe seines Herzens und all dem vielen Mitgefühl von dem es erfüllt war, Raum gebend für ein großes Geheimnis, welches die Mutter sicher aufgehoben wissen sollte, sprach: "Stimmt's Mama, hast's ihn verloren?"

Woher fliegt dem Kinde eine solche Schlussfolgerung zu? Es stellt den Unterschied fest und geht davon aus, dass da vorher was war, was nun offenkundig verschwunden ist. Es hat eine Lösung entwickelt, die erst einmal plausibel klingt und bietet zugleich sein Mitgefühl und sich, als Hüter eines Geheimnisses, an.

nen. Besagter Junge, der gerade als Schneewittchen unterwegs ist, stellt sich zu den Mädchen. Die Erzieherin zwingt ihn, sich den Jungs zuzuordnen (geschehen 2012 in einen Kindergarten in MV).



Können Sie fühlen, wie es diesem Kinde ging?

Es war voller Begeisterung in einem Rollenspiel. Die prächtigen Kleider wollte es genießen und auskosten, wie es sich damit geht. Wie wir wissen, machen Kleider Leute. Das Kind hatte kein Problem. Es war in seinem Element, doch dann ..., dann wurde es beschämt, fühlte, dass es falsch ist, dass etwas mit ihm wohl nicht stimmt.

Welche Haltung ist in dieser Erzieherin lebendig? Vielleicht, Jungen, die mit Kleidern spielen werden schul? Was treibt sie dazu, das Kind zu beschämen? Geht es ihr darum, es vor etwas bewahren zu wollen oder geht es um Macht? Wir werden es nicht erfahren.

Ausrichtung einer Grundhaltung gegenüber Menschen, welchem Geschlecht ein Mensch angehört. In erster Linie geht es um bedingungslose positive Beachtung. Sie ist Voraussetzung dafür, dass sich in der Person ein Selbstkonzept entwickelt, was getragen ist von Selbstachtung und Selbstliebe.

Achtung, Wertschätzung, Anerkennung, Wärme und Verstehen sind Grundlage für ein gelingendes Leben.

In dem wir uns ständig am Mainstream zu orientieren versuchen, verlieren wir den Kontakt zu uns selbst. Der Blick auf das Frau-Sein und Mann-Sein hat viel Veränderung erlebt. Selbst das Bild vom biologischen Geschlecht wird brüchig.

Alles ist einem ständigen Wandel unterzogen. Zum Beispiel, dekorierte die belgische Prinzessin Astrid im Jahr 1927 die Wiege ihres Kindes rosafarben, in Erwartung, dass es ein Junge würde. "Das kleine Rot" stand für Blut und Kampf - und damit für Männlichkeit. Damals herrschte der Konsens, Rosa sei die kräftigere und damit für Jungen geeignete Farbe. Hellblau, "das kleine Blau" war für Mädchen vorgesehen.

Schauen wir uns alte Mariendarstellungen an, begegnet uns häufig die Jungfrau Maria ganz in Blau. Die Frage, wie die Ideen zum hellen Blau und Rosa heute sind, beantwortet sich selbstredend



Mit ein wenig Mut, kann man sein, wer man möchte.

Mit noch etwas mehr Mut, kann man sogar sein, wer man ist!

Verfasser unbekannt

Noch eine andere Geschichte!

Ein Junge, vierjährig, betritt jedem Morgen den Gruppenraum mit folgendem Ritual: Er geht zur Verkleidungskiste zieht sich ein Kleid an, ganz nach seinem Geschmack und verkündet, dass er heute Schneewittchen ist, an anderen Tagen ist er Rapunzel oder Gretel oder die Prinzessin mit dem Morgenstern.

Er hat Freude daran und ist ganz verzaubert von seinem Spiel und davon diese Rollen auszukosten. Der Erzieherin passt das nicht. Sie bietet der Gruppe ein Spiel an, für welches es aus ihrer Sicht notwendig ist, Jungs und Mädchen zu tren-

Ein Junge will rosa Socken kaufen.

Sagt die Verkäuferin: "Die sind aber für Mädchen." Daraufhin antwortet der Junge:

"Ich dachte, Socken wären für die Füße."

Müssen wir herausfinden, was typisch ist für Mädchen und was typisch für Buben? Müssen wir suchen, was die Geschlechter trennt und das stabilisieren? Ist es wichtig Rollenklischees zu etablieren? Welche Bilder haben wir und welche Erwartungen knüpfen wir daran?

Es scheint mir unbedeutend für die

"Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehers, das zweite, was er tut und das dritte erst, was er redet."

Romano Guardini

Wir können davon ausgehen, dass wir unterschiedlich sind und zwar alle voneinander. Es gibt keine Homogenität in den Gruppen. Es gibt nicht die Frauen und nicht die Männer, auch nicht die Kinder. Alle sind wir verschieden, nicht einer gleicht dem anderen. Niemand kann nachvollziehen, was sich in einem Menschen vereint.

Was kann uns Orientierung geben?

Brauchbar scheint mir eine Haltung der Neugier, des Gewahr-Seins, des Wach-Seins von Moment zu Moment. Eine achtsame Annäherung an das, was gerade ist.

Auf dem Weg dahin, sich diese Fähigkeit zu erwerben, ist es unter anderem unabdingbar, sich seiner eigenen sozialen Zuschreibungen und unreflektierten Einstellungen bewusst zu werden und sie zu korrigieren. Das ist keine leichte Aufgabe, denn die Medien, ja die ganze Marktwirtschaft, lebt von klischeehaften Bildern. Sie ist beispielsweise darauf ausgerichtet Bedürfnisse zu erschaffen, die ein Mensch, der an sich angebunden ist, gar nicht hat.

Das volle Ausmaß dieses Unfugs schlägt einem ins Gesicht, wenn man wachen Auges gewisse Spielzeugmärkte betritt oder Bekleidungsabteilungen von Mädchen und Jungen. An dieser Stelle kommt mir noch mal der Vierjährige in den Sinn, der sich freudvoll Kleider anzog. Haben Sie sich einmal bewusst das Bekleidungsangebot für Jungen angesehen? Totenköpfe auf Babywäsche bereits ab Größe 44 und andere Geschmacklosigkeiten können wir dort vorfinden, wenig Erbauliches.

Mich interessiert weniger die Frage "Was es heißt männlich oder weiblich zu sein und was angeboren ist oder nicht", als vielmehr "Wie gelingt es, all die Anteile in uns in Balance zu bringen? Wie schaffen wir es, in der Bedrängnis persönlicher, familiärer und gesellschaftlicher Konditionierungen, den eigenen Weg zu kreieren?"

Es gibt etwas, was uns trennt und etwas, was uns vereint.

Das Yin und Yang Symbol kennt heute jeder. Es inspiriert auf eine andere Weise sich diesem Dua-

lismus anzunähern. Wenn dieses Symbol auch als Ganzes erscheint, ist es dennoch in sich geteilt. So wie die Freiheit nicht ohne Grenzen existiert, gibt es kein Ganzes ohne die Spannung der Pole. Und doch sind es nicht zwei. Auf der seelischen Ebene gilt dieses Prinzip scheinbar nicht. Ich habe noch nicht gehört, dass irgendwo angenommen wird, dass es eine männliche und weibliche Seele gibt.

Wir kommen nicht umhin, als uns in eine Kultur der Liebe hinein zu entwickeln, im Sinne des Erkennens, dem linearen Denken entwachsend, kein entweder/oder pflegend, wenn wir als Gemeinschaft hier auf Erden noch lange leben wollen.

Es ist unsere Aufgabe Wege zu finden, die dabei helfen in ein Gleichgewicht zu kommen, in ein Ganz-Sein, in eine Kultur des Wohlwollens.

*Patricia Baumgardt-Hartung
Dozentin für Spielpädagogik und
Ästhetische Bildung
Malordienende*



Die Autorin Patricia Baumgardt-Hartung arbeitet neben ihrer Tätigkeit als Tanztherapeutin und Dozentin im frühkindlichen Bereich seit 25 Jahren parallel mit Kindern unterschiedlichster Altersgruppen. Sie beobachtet, dass die Spontanität immer mehr verloren geht. In ihren Weiterbildungen lädt sie dazu ein, diesen Schatz wieder zu finden.

Kontakt gerne über www.malort-dummerstorf.de

Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenüber steht, das notwendigste Werk ist immer die Liebe.

Meister Eckhart

Literaturempfehlungen

- **Paul und die Puppen**
Pija Lindenbaum
- **Luzie Libero und der süße Onkel**
Pija Lindenbaum
Beltz Verlag
- **Hat Pia einen Pipimax?**
Thierry Lenain
Delphin Durand
- **Die Rosa-Hellblaufalle für eine Kindheit ohne Rollenklischees**
Almut Schnerring
Sascha Verlan